

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Beilagen. Preis je Monat 1.20 RM, frei für den Besteller. „Unterhaltungsbeilage“. Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Druckerschrift: Zeitung.
Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 40 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 1. März 1933 gültigen Preisliste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. A. VII 560

Verlag und Verlagsdruckerei Hugo Munger, Hauptstiftungsleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munger Spangenberg

Nr. 99

Dienstag, den 22. August 1939

32. Jahrgang

Nichtangriffspakt mit Rußland

Ribbentrop reist am Mittwoch nach Moskau / Übereinkunft zwischen Reichs- und Sowjetregierung

Berlin, 21. August. Die Reichsregierung und die Sowjetregierung sind übereingekommen, einen Nichtangriffspakt miteinander abzuschließen. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, reist am Mittwoch, dem 23. August, in Moskau ein, um die Verhandlungen zu Abschluß zu bringen.

Hammerschläge auf den Kopf

Deutsche Familie in Kattowitz von polnischer Auffständischen viehisch mißhandelt

Der chauvinistische Haß des polnischen Volkes tobt sich in neuen und brutalen Gewalttaten und Mordaktionen aus. Der Volksdeutsche Georg Warschewski aus Kattowitz, der in nächstlicher Stunde unter ständiger Lebensgefahr über die Grenze zu flüchten, wo er völlig erschöpft, wurde. Nach dem Bericht Warschewskis überfiel in den Abendstunden des 18. August eine Horde von sechs Auffständischen unter Anführung des ortsbekannten herabgewanderten Führers Sozialist die Wohnung des Volksdeutschen Alfred Pracheda, der ein kleines Glaswarengeschäft besitzt, bei der polnischen Behörden allerdings bereits vor 14 Tagen unter Angabe von Gründen geschlossen hatten.

Pracheda, der mit seiner Frau und seinen beiden kleinen Kindern und acht Jahre alten Kindern in der Wohnung anwesend war, wurde von den Mordhunden auf den Kopf gezerrt. Warschewski, der im Hinterhaus wohnte, sah vom Fenster aus, wie Pracheda von einem der Auffständischen in finstleren Luit mit einem Hammer über den Kopf geschlagen wurde, worauf er blutend zusammenbrach. Auf den bewußtlosen am Boden liegenden schlug ein anderer der Banditen noch mit einem eisernen Knüttel ein. Dann schleppten die Mordhunde Pracheda in einen Hof, wo sie den blutenden liegen ließen. Die Frau des Unglücklichen, die die Auffständischen anstarrte, Gerufen zu werden, wurde von einem der Banditen unter gewalttätigen Schimpfworten an den Haaren gepackt und gegen die Hauswand geschleift. Was aus den Kindern geworden ist, konnte der Augenzeuge dieses unmenschlichen Verbrechens nicht mitteilen. Er hörte nur noch, daß die Auffständischen die Wohnungseinrichtung zerstörten und wie die Kinder schrien.

Warschewski konnte auch nicht versuchen, dem schwerverletzten Pracheda zu helfen, da er befürchten mußte, daß die Polen auch ihn überfallen würden. Er flüchtete aus dem zum ersten gelegenen Fenster und konnte, nachdem er beinahe noch von polnischen Grenzposten erfaßt worden wäre, nach langen Umhertreiben über die Grenze entkommen. Das Entsetzen über die schreckliche Tat, deren Augenzeuge er gewesen war, ohne helfen zu können, hat ihn noch nicht verlassen.

Beißhiebe und Kolbenstöße

Nachricht von Volksdeutschen in schmucklosen polnischen Gefängnissen.

Abfällige Einzelheiten werden jetzt über die Mißhandlungen der in den polnischen Gefängnissen schmucklos und in der Dürftigkeit bekannt. Danach sind die Verhafteten, bevor sie überhaupt einem Verhör unterzogen wurden, in die Gefängnisse und dann in den Gefängnisgefängnis zusammengeführt worden. Hier mußten sie sich in Reich und Glied an die Gefängnismauer stellen, mit dem Gesicht der Mauer zugewandt.

Das Umkleen über gar Mitteleinbersprechen war verboten. Es mußte, wie es heißt, von den Bewachungsmännern in die Gefängnisse. So mußten die Deutschen stundenlang, meistens bis zu 18 Stunden, ohne einen Tropfen Wasser und ohne ein Stückchen Brot auszuhalten, während sie Folter- und Gefängnisbeamten ihnen immer wieder drohten, daß man erst gar kein Verhör mit ihnen anstellen, sondern sie gleich über den Haufen schießen würde.

Viele Flüchtlinge brachen vor Erschöpfung zusammen und wurden von den brutalen Gefängniswachen durch den Hof zum Gefängnis geschleift, dort mit Wasser begossen und dann auf den Fliesen liegen gelassen. Bei Einbruch der Dunkelheit wurden die Verhafteten ins Gefängnis gebracht, wo sie sich vollständig entkleiden mußten. Sie erhielten dann nur ein Hemd und eine Unterhose und wurden in den schmucklosen Zellen so dicht eingepfercht, daß sie weder sitzen noch liegen konnten. Wenn einer etwas zu sagen wollte, wurde er mit der Reiske ins Gesicht geschlagen oder mit Fußtrittten mißhandelt.

Beim Verhör mußten sich die Gefangenen die übelsten Beschuldigungen und Mißhandlungen gefallen lassen. Es wurde ihnen droht, daß sie nicht eher etwas zu essen und zu trinken bekämen, bis sie alles das eingestanden hätten, was der Staatsanwalt für die Anklage brauche. Selbst bei Frauen, Greisen und Schwerkranken wurden mit Füßen in eine Helle geschlagen und mißhandelt. Hunderte von Volksdeutschen haben durch diese grausamen Unterdrückungsmethoden schwere körperliche Schädigungen erlitten, an denen sie ihr ganzes Leben lang zu tragen haben werden.

Sturm auf die polnischen Banken

Die Geschäftswirtschaft und Vergnügungswirtschaften ausgefressen.

Die Kriegsehe in Polen hat einen Sturm auf die Banken und Sparkassen und eine Erhöhung des Notenumlaufs um 36 v. H. ausgelöst. Die Überhebungen, die bereits zu Beginn des Jahres einsetzten, haben unter den Auswirkungen der von der polnischen Regierung geschürten Kriegsstimmung in geradezu erschreckendem Ausmaß zugenommen. Ende Juni bereits waren bei den Warschauer Banken und ebenso in Lodz ein Drittel der Gesamteinlagen abgezogen! Inzwischen haben sich die Überhebungen derart vergrößert, daß zahlreiche Banken, insbesondere in Warschau, abzufließen Kapital das Leben. Die Diskontierung von Wechseln ist geradezu zu einer Unmöglichkeit geworden.

In weiten Landesteilen laßt das hysterische Treiben der polnischen Behörden wie ein Alpdruck auf den Menschen. So sind in Ostpreußen die Geschäftswirtschaften und die Vergnügungswirtschaften völlig ausgefressen. Die Personenbeförderung in den Straßenbahnen und Autobussen hat eine gewaltige Einschränkung erfahren, da die Bevölkerung es vorzieht, den Straßen fern zu bleiben. Es herrscht ein Zustand, den jeder einzelne auf die Dauer für unerträglich hält. Selbst auf die sonst so beliebten Wochenendausflüge hat die Bevölkerung verzichtet. Diese Stimmung findet auch in der polnischen Presse ihren Ausdruck, die vollkommen unsicher geworden ist und offensichtlich selbst nicht mehr weiß, wohin der von ihnen mit ungläublicher Leichtgläubigkeit beschrittene Weg führen soll.

Die Verdrängung des polnischen Bankenführers Korsantow gab der „Polonia“ Gelegenheit zu einem neuen Hagarartikel. In einem schwülstigen Nachruf schreibt das Blatt, wenn bei der Verdrängung Korsantows die Gedanken in Dödel, Dödeln und Mäulern auch hätten schweigen müssen, so ließe es doch sehr, daß tausende der Grenzen mehr als eine Million polnischer Soldaten aus ihren Freiheiten gewinkt hätten. Die „unterdrückten polnischen Brüder in Deutsch-Oberschlesien“ würden jedoch weiter ausbarren, bis die sogenannte Korsantow-Linie in Dödeln über Groß-Streik nach Katibor verwirklicht worden sei!

Der frühere Abstimmungskommissar General De Rond, der die blutigen Aufstände geleitet hat, hat ein Beileidstelegramm geschickt, in dem er darauf hinweist, daß Ostpreußen ausschließlich durch Korsantow polnisch geworden sei.

Straßen unterminiert

Polnische Truppenzusammenschließung an der Protektoratsgrenze.

Infolge der Einnahme der polnischen Kriegstreiber durch England ist jetzt eine weitere Steigerung der polnischen Kriegspolizei festzustellen. In krankhaften Größenwahn setzen polnische Truppen von der Eroberung einer 1000 Kilometer langen Grenzlinie. Warschau führt militärische Vorbereitungen im Grenzgebiet durch, die häufig an Ausmaß zu nehmen. So hat in Höhe der Gemeinde Tlumnowa, parallel zum Fluß Dunajec, polnische Militär damit begonnen, Schützengraben auszuheben, die sich am linken Flußufer hinziehen.

Auf der Strecke von Szawonia zum roten Kloster in den Pinn, einem Gebiet, das im Oktober 1938 von der Slowakei an Polen abgetreten wurde, wurden Wehrgrenzen in Form von Betonstraßenperren errichtet. Auch auf der Straße von Szawonia nach Kroszno wurden dicht neben der Dunajecbrücke beratende Sperren errichtet.

Die wichtigsten Straßenübergänge und Brücken nach dem Protektorat sind unterminiert worden.

In Zusammenhang mit diesen Maßnahmen haben die Polen, nachdem vor einigen Wochen die Truppen im Teilchen Land bis hinter die Olsa zurückgezogen worden sind, neuerdings starke Truppenkonzentrationen entlang der Protektoratsgrenze vorgenommen. So sind starke Truppenbewegungen bei Wirtzig, Reichswaldau, Peterswald und dann in südlicher Richtung gegen Friedeb vorgenommen worden. Auch aus der Gegend von Zabulau wurden starke Annäherungen und Truppenzusammenschließungen gemeldet.

In Obergberg wurden neun Volksdeutsche, darunter ein Apotheker und ein Fabrikdirektor, in Reichswaldau der Verhaftung des Guts des Grafen Stachenberg, und in Freistadt ebenfalls fünf Volksdeutsche verhaftet.

Quartiermacher brechen deutsche Häuser auf

An der Grenze des Protektorats im Grenzabschnitt von Leichen bis nach Schönau werden weitere polnische Trub-

pen verschiedener Gattungen zusammengezogen und in kleinen Dörfern einquartiert. Die Quartiermacher brechen mit Vorliebe die Häuser von Flüchtlingen deutscher und tschechischer Nationalität, die ins Protektorat entnommen sind, auf, um sie für die Unterstände der Truppen zu verwenden. In Reichswaldau kam eine stärkere Abteilung der polnischen Grenzpolizei an und wurde dort einquartiert.

In Alt-Sandeh (Starý Saz) sind Spezialgrenztruppen eingerichtet. Die Güter Jandersdorf und Döge im Kreis Ronitz sind mit starken polnischen Truppen besetzt worden. Der Besitzer Jandersdorfs, von Fischer, wurde verhaftet. Bei Deutsch sind die offiziellen Grenzübergänge durch je acht bis zehn Auffständische, die u. a. mit Maschinengewehren bewaffnet sind, besetzt worden.

Wie sehr die polnischen Expansionsgelüste immer größer werden — dank der Aufhebung durch England —, äußert sich darin, daß die Polen nunmehr auch schon sogenannte kommunistische Bürgermeister für Bruchau, Mogilna, Schleiß, Strau, Michalowitz und andere Orte bei Friedeb, die alle auf Protektoratsgebiet liegen, ernannt haben!

Überfälle auf Frauen und Kinder

Schreckensberichte geflüchteter Volksdeutscher.

Die Berichte der dem Polenterror entkommenen Volksdeutschen, die bekräftigen, daß bei Nennung ihres Namens blutige Mordaktionen an ihnen Angehörigen verübt werden könnten, die noch nicht entfliehen konnten, zeigen ein düsteres Bild menschlicher Verirrung und wahnwütiger Habsucht. Noch ganz unter dem schrecklichen Eindruck des jüngsten Lebens schildern die Unglücklichen fessend und mit furchtbarer Stimme, was sie durchmachen mußten, gleichsam als könnten sie noch nicht an ihre Sicherheit glauben, nachdem jedes unbekannte Wort in Polen schwere Verbrechen kostete.

Im Lager Ottmachau befindet sich eine junge Arbeiterfrau aus Jalenze (Kreis Kattowitz). Mehrere Auffständische brachen in die Wohnung ihrer Schwiegermutter ein, zertrümmerten die Fenster und sämtliche Möbel, mißhandelten die alte Frau und überfielen dann die junge Frau im Hausflur, wo sie sie blutig schlugen, so daß sie drei Wochen mit einer großen Schulterrunde im Krankenhaus zubringen mußte. Vor wenigen Tagen konnte die Frau noch gerade über die rettende Grenze flüchten.

Im gleichen Flüchtlingslager befindet sich eine andere junge Frau aus Neudorf (Kreis Kattowitz). Sie wurde auf der Straße von einer Horde junger Auffständischer überfallen, unheimlich verprügelt und auf dem Boden umhergeschleift. Ihr dreieinhalbjähriges Mädchen wurde von den rohen Menschen ebenfalls so geschlagen, daß das Kind an den Folgen der Mißhandlung starb. Der einzige Grund für diesen rohen Überfall war, daß ihr Mann in Deutschland Arbeit gefunden hatte, nachdem die Polen ihn brotlos gemacht hatten. Die Frau konnte unter größten Schwierigkeiten über die Grenze flüchten.

Ein deutscher Landwirt aus Dombrówka wurde in seiner Wohnung von ortsbewohnten Auffständischen überfallen und mit Kolbenstößen schwer mißhandelt, bis er zusammenbrach. Nachdem die Polen die Wohnungseinrichtung gründlich zerstört hatten, zogen sie zu einem im Nebenhaus wohnenden Volksdeutschen. Der jetzt im Lager Ottmachau befindliche Flüchtling bewachte die Zeit, um zu entfliehen.

Bei einer Volksdeutschen aus Matichowitz bei Königsbrunn brachen die Polen nachts die Türen auf, schlugen die Fenster ein und schlugen auf die Hülse Frau sowie ihren 12jährigen Sohn mit einer Feuerzange ein. Unter unflätigen Beschimpfungen zogen die Burschen dann ab, und die Frau flüchtete, da sie einen weiteren Überfall befürchten mußte. Sie befindet sich mit ihrem Sohn im Lager Friedeb, nachdem sie bei Deutsch über die Grenze entkommen konnte.

Eine junge Mutter aus Tomaszów konnte nach einem schweren Überfall auf ihre Wohnung und rohen Mißhandlungen mit ihren drei kleinen Kindern bei Katibor über die Grenze flüchten. Drei Kinder, die 5 und 1½ Jahre alt sind, das kleinste gar erst einen Monat, haben unter dem rohen Überfall und der gefährlichen Flucht unglücklich gelitten.

Erschütternd ist auch der Bericht einer jungen Frau aus Königsbrunn, die, obwohl sie hochschwanger ist, schweren Verletzungen und Schikanen ausgesetzt war. Bei einem rohen Überfall mehrerer junger Burschen wurde sie schwer geschlagen und brachte sich schließlich nach mehrstündigem Umhertreiben bei Kuba-Gindenburg über die Grenze in Sicherheit.

Hunde werden auf Flüchtlinge gehetzt

Polnische Grenzwachter schießen ohne Anruf.

Seit ein paar Tagen werden im polnischen Grenzschutzdienst besonders abgerichtete Hunde verwendet, die hinter flüchtende deutsche Menschen gehetzt werden.

So wurde am Grenzabschnitt Kuba eine volldutsche Ehefrau, deren Mann im polnischen Gefängnis schmuckte, beim Versuch, der polnischen Gasse zu entkommen, von einem Hunde angefallen und getötet. Die Frau blieb mit schweren Verletzungen direkt an der Grenzlinie liegen und wurde von den polnischen Hühnern weggeschleift; ihr weiteres Schicksal ist ungewiß.

Gleichzeitig haben die polnischen Grenzposten strenge Anweisung erhalten, zur Nachtzeit auf flüchtende Menschen ohne Anruf zu schießen.

Handels- und Kreditabkommen mit der UdSSR.

Unterzeichnung in Berlin.

Die seit längerer Zeit zwischen Deutschland und der UdSSR über eine Verbeilegerung des handelsrechtlichen Warenverkehrs geführten Verhandlungen wurden am 12. August 1939 erfolgreich abgeschlossen. Das Ergebnis der Verhandlungen ist ein Handels- und Kreditabkommen, das auf deutscher Seite von dem Vortragsenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Dr. R. Schürer, auf sowjetischer Seite von dem Stellvertretenden Leiter der Handelsvertretung der UdSSR, in Deutschland, G. Wabarin, unterzeichnet wurde.

Das Abkommen sieht einen Warenkredit von 200 Millionen Rbl. vor, den Deutschland der UdSSR gewährt und der für den Bezug deutscher Waren zur Verfügung steht. Das Abkommen legt ferner fest, daß die UdSSR, innerhalb der nächsten zwei Jahre sowjetische Waren an Deutschland im Werte von 180 Millionen Rbl. liefert.

Gemüthung in Moskau

Sophisterei zum Abbruch des Wirtschaftsabkommens.

Der erfolgreiche Abschluß der deutsch-sowjetischen Wirtschaftsverhandlungen hat in Moskau sichtlich Gemüthung ausgelöst. Die Zeitungen veröffentlichen die amtliche Beschreibung an hervorragender Stelle.

„Pravda“ behandelt die letzten geschäftlichen Abschlüsse der deutsch-sowjetischen Handelsbeziehungen. Als vor einigen Jahren habe Deutschland in dem Außenhandel der Sowjetunion den ersten Platz eingenommen. 1931 habe sich der Handelsumsatz zwischen den beiden Staaten auf 1100 Millionen Reichsmark jährlich belaufen. In den letzten Jahren sei der beiderseitige Handel jedoch erheblich zusammengeschrumpft. Trotz aller bestehenden Schwierigkeiten sei es nimmermehr dank der beiderseitigen Bemühungen gelungen, zu einer Vereinbarung zu gelangen.

Nach einer eingehenden Würdigung der Einzelheiten des Abkommens kommt das Blatt zu dem Ergebnis, daß durch das Kreditabkommen nicht nur die Kreditbeziehungen des deutsch-sowjetischen Außenhandels, sondern auch die Bedingungen des deutsch-sowjetischen Handels sichtlich wesentlich verbessert werden seien. Das abgeschlossene Handelsabkommen ermögliche die Einleitung eines normalen Handelsverkehrs zwischen Deutschland und der Sowjetunion zum Vorteil beider Mächte. Die Sowjetunion befindet sich jetzt in ganz anderer Lage, als es vor Jahren der Fall gewesen sei.

Das neue Handelsabkommen solle nicht nur zur Steigerung des Handels, sondern auch zur Verbesserung der Beziehungen zwischen beiden Mächten beitragen. In einem Zeitpunkt gespannter politischer Beziehungen geboren, sei es dazu berufen, die Atmosphäre zu entspannen und dadurch nicht nur einen ersten Schritt zur Beseitigung ihres Handels, sondern auch zur Durchführung einer durchgreifenden Aenderung ihrer politischen Beziehungen.

„Iswestia“ betont, daß beide Länder den Wunsch geäußert hätten, die Handelsbeziehungen zu verbessern. Ihre Bestrebungen hätten es ermöglicht, alle kritischen Fragen zu lösen. Als weitere Folge, so schließt das Blatt seine Ausführungen, könne sehr wohl die bedeutende Tatsache ergeben, daß sich die eingehende Verbesserung der Beziehungen nicht nur auf dem wirtschaftlichen Gebiet, sondern auch auf dem Gebiet der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion auswirken würde.

Die Auffassung der beiden Moskauer Blätter entspricht sicher auch den deutschen Wünschen hinsichtlich der weiteren Gestaltung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR. Es würde damit nur ein Zustand wiederhergestellt, der sich jahrelang unter der Herrschaft beider Länder in gleicher Weise fruchtbar ausgewirkt hat.

Wachsende Nervosität in England

Chamberlain und Halifax in London.

Der britische Ministerpräsident Chamberlain hat, wie vorgeesehen, seinen Urlaub, den er in Schottland verbringt, unterbrochen, um mit seinen Ministerkollegen am heutigen Dienstag die politische Lage zu erörtern. Angesichts der wachsenden Nervosität vernehmen die englischen Zeitungen ihre Leser zu vernünftigen. Dieser Appell wird jedoch dadurch sabotiert, daß die gleichen Blätter im gleichen Atemzug durch alarmierende Gerüchte und unsinnige Mutmaßungen die Panikstimmung weiterhin schüren.

Am heutigen Dienstag findet übrigens auch in Paris unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten ein Kabinettsrat statt.

WOLFGANG MARKEN

Das große Australien Geheimnis

Urheberrechtschutz: Korrespondenzverlag Fritz Ma.

C 1

28. Fortsetzung

Hopkins führt Heli in die zwei Laboratorien. Als Botaniker sind vier junge Männer beschäftigt, und zwar vier Europäer. Außerdem steht ihnen der alte Rariaternd zur Seite, der ein großer Rumbiger der Heilpflanzen ist.

So viel Neues offenbart sich Heli, daß ihre Begeisterung von Tag zu Tag wächst.

Mrs. Maria ist gütig wie eine Mutter zu ihr. Mit aller Herzlichkeit umgibt sie das Mädchen.

Sie kann stundenlang zuhören, wenn Heli von England erzählt. England ist ihre Heimat, und sie hängt heute noch an ihr. Sie spricht offen aus, daß sie sich danach sehnt, die Heimat einmal wiederzusehen.

Nur über Sir Albert, den Herrn der Insel, fällt kein Wort. Und Heli fragt auch nicht. Sie wartet, bis Sir Albert eines Tages auf der Insel erscheint.

Heute sitzen sie gemeinsam auf der Terrasse, die einen herrlichen Blick auf das Meer freigibt. Sie sind mit kleinen Handarbeiten beschäftigt. Heli und wieder erfreut Heli ihre mitteilende Freundin mit einem Lied aus Alt-England.

Mrs. Maria ist dann immer zu Tränen gerührt.

Heute beginnt Mrs. Maria ganz unermittelt von Sir Albert zu erzählen. Sie sagt, daß es nicht mehr lange dauern wird, bis Sir Albert wieder heimkehrt.

„Er ist der beste und vornehmste Mensch“, sagt sie voll tiefer Überzeugung. „Wenn Sie ihn kennenlernen, wahrlich, ich weiß, daß Sie ihn dann schätzen werden. Und alle, die auf Selbst arbeiten, alle, die überhaupt je mit ihm zusammen geschafft haben, lernten ihn lieben, und es gibt keinen gerechteren Menschen.“

Das ganze britische Kabinett versammelt

War, ist derart reichhaltig, daß eine genaue Untersuchung wurde, noch nicht möglich ist.

Beide wurde auf der Rückfahrt mit dem Kaiser von Venedig, wo er einige Besprechungen gemacht hatte, von Venedig nach Wien. Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an. Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Mikuläutes englisches Lügenmanöver

Englische Blätter melden, daß der Führer auf dem Oberfeldberg den italienischen Vorkämpfer Mikuläutes empfange, der ihm eine negative Antwort des Duce, die Salzburger Besprechungen betreffend, überbrachte. Dazu wird amtlich mitgeteilt, daß diese Nachricht vollkommen frei erfunden ist und jeder Grundlage entbehrt.

Täglich über 1000 Flüchtlinge

Selbst Polen fliehen vor den „Aussiedlerhorden“.

Täglich treffen jetzt über tausend vollkommene Flüchtlinge aus Polen in West-Oberdeutschland ein, wo sie von der RZB empfangen und betreut werden. In den letzten Tagen kamen hauptsächlich Frauen und Kinder über die Grenze, deren Männer bzw. Väter in polnische Gefangnisse geworfen wurden oder bereits seit der polnischen Grenzperre sich in West-Oberdeutschland aufhalten.

Die Kinder sind meist noch ganz klein, oft im Säuglingsalter. Abgemagert von Not und Leid, zerissen ihre Kleider, gesundheitsförmlich aus schwerer Gefährdung, so kommen die Frauen und Männer über die grüne Grenze, ungeachtet dessen, daß in jedem Augenblick die tobende Woge der polnischen Säuferei sie erreichen kann. Ihr Leid ist innerlich groß; oft sind sie nicht mehr in der Lage, alles das zu beschreiben, was sie in den letzten Tagen unter dem grausamen Grenzschutz durchgemacht mußten.

Selbst Polen verlassen massenweise ihr Vaterland und erklären Bardenberg: „Wir wollen Arbeit und Brot in Deutschland.“ Was heißt Arbeit, wo wir nur Arbeitslosigkeit, Enttötung und Zurückweisung erleben müssen.“

Die Aussagen aller dieser Flüchtlinge ergeben ein bezeichnendes Bild über die trostlose Lage in Polen, in dem die Horden des polnischen Grenzschutzes unumkehrbar die Macht besitzende haben.

Polen wollen deutsche Häuser anzünden

Volksdeutsche auf der Polizei gefoltert.

Im Kreise Soltau sind bereits so viele Deutsche von den polnischen Behörden in Haft genommen worden, daß Frauen und Kinder die Leiden der Verhafteten befehlen müssen. Die Vernehmung der Verhafteten findet unter den unerbittlichsten Drangsalierungen statt. Der Volksdeutsche Jurek aus Wroclaw wurde während seiner Verhaftung auf der Polizeiwache vier Tage lang durch Schläge und Quälereien mißhandelt. Als der Versuch, ihn zu einer Aussage zu zwingen, mißlang, wurde er nach Soltau abgeführt.

Unter den Helden tut sich besonders ein Pole namens Kaczmarek hervor. Kaczmarek hat gekämpft, daß er im Mobilmachungsfall den Auftrag habe, die Häuser der Deutschen mit Petroleum zu begießen und anzuzünden.

Im Kreise Pissa wurden an einem Tage nicht weniger als 50 Volksdeutsche verschleppt.

Ueberfallen, mißhandelt, beraubt!

Volksdeutsche ein Opfer polnischer Wegelagerer.

Der 30jährige Volksdeutsche Karl Lehre aus dem rein deutschen Dorf Schönfeld wurde in unmittelbarer Nähe der polnischen Grenze von fünf Polen überfallen und niedergeschlagen. Lehre, der am Montag flüchten konnte, liegt schwer verletzt im Städtischen Krankenhaus in Danzig. Die Untersuchung der Leiche, die dem Dörfer bei seiner unermesslichen Wunden, von der der ganze Körper Spuren trägt, mehrere Wunden gebrochen wurden. Außerdem besteht der Verdacht eines rechtsseitigen Schädelbruchs. Die Leiche befindet sich fern, daß Lehre, der vor einigen Jahren die Schicht des ersten „Kriegs“ durchlebte, jetzt völlig erblindet wird.

„Sie machen mich neugierig, Mißreß Maria. Beschreiben Sie ihn mir doch einmal ein bißchen näher. Wie sieht er denn aus? Oder haben Sie vielleicht ein Bild von ihm?“

Mrs. Maria schüttelt den Kopf. „Es gibt keine Bilder von Sir Albert. Das ist eine Schwärze von ihm, oder wie wir es nennen wollen. Sir Albert läßt sich nicht fotografieren. Ganz hat es sich natürlich nicht vermeiden lassen, und wenn er hier und dort mal in einer Gesellschaft aufgetaucht war, hatte ich doch ihn und wieder eine Kamera geschleppt, aber wenn ich ihn auf einem solchen Bilde ansehe, dann sieht er aus, als wenn es ein fremder Mensch wäre. Hier ist er er selber. Draußen unter den Menschen trägt er eine Maske.“

„Ist er alt oder jung?“

„Ich kenne sein Alter nicht, aber ich glaube, daß er fünfzig Jahre alt sein dürfte.“

„Ist er schön?“

Mrs. Maria lächelt. „Das ist so richtig die Frage eines jungen Mädchens.“

Heli wird dabei feuerrot.

„Kindchen, was ist Schönheit bei einem Manne? Ist ein glattes, ebenmäßiges Gesicht deswegen schon schön? Wirken nicht charaktervolle Züge, in denen sich eine charaktervolle Persönlichkeit ausdrückt, nicht tausendmal einwirkvoller? Oder haben Sie sich immer gewünscht, einmal einen Mann zu heiraten, der ein Ausbund von Schönheit ist?“

„Ach, Mißreß Maria, darüber habe ich überhaupt noch nicht nachgedacht. Wenn es aber einmal so wäre, müßte er aussehen wie Momme.“

„Wie schaut denn dieser Wundermensch Momme aus?“

„Kein!“ sagte Heli mit blühenden Augen. „Ach, ist es schade, Mißreß Maria, daß Sie ihn nicht kennengelernt haben. Haben Sie ihn sich nicht wenigstens einmal angesehen, als er an Bord des Schiffes stand?“

„Doch, das habe ich getan, aber er war zu weit entfernt, ich sah nur sein blondes Haar in der Sonne leuchten. Sicher hat er auch blaue Augen.“

„Wunder schöne blaue Augen“, sagte Heli begeistert. „Und ein guter, lieber Mensch ist er, und geschick.“

„Kindchen, Kindchen!“ Mrs. Maria lächelte und hob dro-

Das bißher noch gesunde Auge, das durch eine Verletzung verletzt wurde, ist derart geschwollen, daß eine genaue Untersuchung wurde, noch nicht möglich ist.

Beide wurde auf der Rückfahrt mit dem Kaiser von Venedig, wo er einige Besprechungen gemacht hatte, von Venedig nach Wien. Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Als er abließ, flogen die Kaiserlichen, denen sich der Kaiser des polnischen Kaiserthums angeschlossen, über den Halberstädter Kaiserthum und kamen in Venedig an.

Feierliche Eröffnung der 27. Deutschen Ostmesse